

Aus Londoner militärischen Kreisen verlautet, daß ernste Maßnahmen gegen Griechenland erwartet werden. Man nimmt deshalb bestimmt an, daß der englische Befehlshaber des Mittelmeergeschwaders gemein-

Aus der Stadt.

Wiesbadener Opferlage.

Der Opfergeist der Wiesbadener Einwohnerschaft ist noch niemals vergesslich angerufen worden, wenn es galt zu heilen und Leid zu lindern. Die ganze bis- herige Kriegsfürsorge in unserer Stadt hat dies bewiesen. Und wird gewiss auch jetzt wieder auf neue Befähigung an die Wiesbadener Bevölkerung, um Herz und Hand um freiwillige Gaben wollen in diesen Tagen der Not um Kriegsnot fast überhandnehmen, so mag mancher denken: Aber was bedeutet jedes auch noch so schwere Geld- opfer gegen das, was unsere braven Krieger draußen an Strapazen und Strapazen ertragen müssen, gegen ihre Verwundungen und Verwundungen, damit wir in der Heimat vor des Krieges Blüten bewahrt bleiben! Wer denkt, er habe schon genug getan und weitere Gaben ein- bringen, der möge daran denken, was aus dem Lande war, und aus all seinem Hab und Gut, was nicht unsere „Feldgrauen“ mit ihrem Leid der feind- lichen Welle Einhalt getan hätten, wenn die Franzosen mit ihren wilden Horden drüber bei Mainz ständen und mit herrlicher, blühender Rheingau und unsere schöne Stadt dem Geißelstock feindlicher Geißel ausgesetzt wäre! Denke man nur an das unermessliche Leid, an all das namenlose Elend, das über Ostpreußens friedliche Dörfer hereingebrochen ist, als die Russen nur wenige Tage Herren des Landes waren, wie blühende Städte, wie blühende Dörfer in Schutt und Asche gelegt, Frauen, Kinder und wehrlose Greise vergewaltigt und getötet wur- den! Das alles hätte auch uns, die wir nicht weit ent- fernt von der Grenze sind, von unseren westlichen Nachbarn geschehen können, das rufe man sich nur ins Ge- dächtnis zurück, wenn es nicht unseren tapferen Truppen gelungen wäre, die Feinde und damit die Schrecken des Krieges von unserer engeren Heimat fernzuhalten. Das alles hat jeder vor Augen an diesen Opfertagen, wenn er die Bitten gerichtet wird, sein Scherlein zu opfern. Das Rote Kreuz hat mit solcher Umsicht und reichhaltiger Tätigkeit dafür gesorgt, die Anregung zur Opferwillig- keit in eine verlockende Form zu kleiden, daß es gewiss niemand schwer fallen dürfte, seinen Geldbeutel nach besten Willen zu erleichtern. Und wenn dann die Wiesbadener Opferlage, dann werden sie um so williger der Kriegswelt vollenden bis zum siegreichen Ende, denn sie wissen, die Heimat, für die sie kämpfen und herben, wird, was sie ihren tapferen Männern im Felde schuldig ist, dann:

„Auf in die feldgraue Reihe!“

Schon am frühen Morgen, die Sonne war noch nicht über dem Horizont, auf den Straßen waren nur Menschen unterwegs, die zu Arbeit eilten, Zeitungsträgerinnen, Postboten und die zu vergessenen, Hausfrauen, die nicht frühzeitig genug zu den Metzgerläden stehen konnten, um den Sonnen- strahlen einzuholen, — da begannen auch schon die jun- gen Mädchen in ihren weißen blutigen Kleid- ern ihr heutiges Stillsitzen, indem sie sich an den belieb- ten Straßenecken ausstießen und Blumen, Postkarten und andere Herrlichkeiten feilboten, die ein Erinnerungszeichen an Kronprinzens Geburtstag und an die Wiesbadener Opfertage bilden sollten. Je weiter der Tag vorrückt und je freundlicher die Sonne lacht, die sich bald siegreich durch das Völkchen hindurchgerungen, umso lebhafter wurde der Straßenverkehr, und immer zahlreicher wurden die jungen Opferwerberinnen, die mit bittendem Munde und schmerzlichen Augen ihre „Opferzeichen“ an den

Mann zu bringen suchten. Selbstverständlich wurde die Herrenwelt am stärksten attrahiert, und bald war Jedermann mit irgend einem Abschieden geschmückt, woran man sah, daß er „nicht unbemerkt“ über die Straße gewandelt war und daß er seine Opferpflicht hat erfüllen müssen. Die mit Fah- nen geschmückten öffentlichen Gebäude und Privathäuser trugen zu dem feierlichen Eindruck des Tages erheblich bei. In den Schulen fand im Laufe des heutigen Vormittags die „Pflanzung der Kriegsbeichen“ in Verbindung mit einer Schulfest, worauf die Jugend Gelegenheit fand, den Tag als Feiertag zu betrachten und das Straßenbild noch mehr zu beleben, soweit nicht einzelne Klassen den freien Tag benutzten, einen Spaziergang in die Wälder zu unter- nehmen. Den Höhepunkt der vormittägigen Veranstal- tungen bildete um 11 Uhr die Eröffnung der „Feld- grauen Messe“ unter den Kolonnaden, wobei General- leutnant a. D. Krebs die Eröffnungsansprache hielt. Mil- itärkonzert und Gesänge bildeten die weitere Umrahmung dieser Veranstaltung, von der zu wünschen ist, daß sie von reichem Erfolg begleitet sein möge.

Unter dem roten Kreuz.

Zwei Jahre faßt an Opfern ohne gleichen fast überreich! — rings du, mein Vaterland. Und ringsumher noch zuden Flammenzeichen. In fessellosem Wüten raht der Brand. Ein Meer von Blut und Tränen schäumt und zischt. Doch auf zum Himmel sprüht des Daffes Licht. Doch flammend wir das Rote Kreuz seh'n ragen Am Hochaltar in diesen Opfertagen. Hier wo in Lichtverklärten Friedenstag, Im holden Mai in voller Frühlingspracht, In Jubel alle Herzen einst geschlagen, Dem Kaiserpaar begeistert dargebracht. Dem Kaiser, der für uns mit seinen Söhnen, Im Felde steht, gilt unser heißes Schreien, Wo flammend wir das Rote Kreuz seh'n ragen Am Hochaltar in diesen Opfertagen. Und sein erhabenes Beispiel soll uns lehren, Daß wir uns nicht in Sturm und Wogenbrand; Daß wir der eignen Sorgen uns erwehren, Wo alles, alles gilt dem Vaterland. Den Helden gilt's, die schützten Deutschlands Grenzen, Für sie soll hell der Stern der Liebe glänzen, Wo flammend wir das Rote Kreuz seh'n ragen Am Hochaltar in diesen Opfertagen. Und darum heißt's: Die Herzen auf, die Hände! Rag nun die Woge groß sein oder klein. Ein Herzensguth sei uns're Dankespende Für uns're Macht am Meer, an Maas und Rhein. „Heil Kronprinz Wilhelm!“ soll der Ruf erklingen, Den zum Geburtstag jubelnd dar wir bringen, Wo flammend wir das Rote Kreuz seh'n ragen Am Hochaltar in diesen Opfertagen. J. Ehr. Glücklich sen.

Kriegsabend am Opfertag. Es wird uns geschrieben: Wir machen in letzter Stunde auf den 33. Kriegsabend des Volkshilfsvereins am Samstag, 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr im großen Saal der Turngesellschaft aufmerksam. Die Ein- trittskarten zu 20 Pf. sind im Vorverkauf am Samstag Vormittag zwischen 11 und 1 Uhr in der Turngesellschaft, am ganzen Morgen in der Messe in den Kolonnaden und abends an der Kasse zu haben. Man bittet, zu beachten, daß der Abend erst um 8 1/2 Uhr beginnt. Die wertvollen künstlerischen Darbietungen und die Hauptansprache des Vizepräsidenten über „Friedensbilder aus Polen und Russland“ versprechen einen so starken Besuch des Abends, daß es räthlich sein wird, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

Gegen die Brotsorten-Verordnung des Magistrats. Man schreibt uns: Nach der Verordnung des Magistrats der Stadt Wiesbaden vom 1. Mai dürfen die Nahrungs- mittel in den Wiesbadener Geschäften nur gegen Vor-

zeigen Wiesbadener Brotsorten abgegeben werden. Da- mit ist die jahrzehntelange bestehende wirtschaftliche Ge- meinschaft zwischen Wiesbaden und den Vororten ab- gebrochen worden. Die Bewohner der Vororte sind infolge der Verordnung sehr beunruhigt, weil ihnen ganz plötzlich die Möglichkeit genommen wurde, von den Wiesbadener Lieferanten weiter zu beziehen. Wegen der Maßnahmen, die zur Versorgung der Vorortsbewohner notwendig sind, fand am Freitag in Sonnenberg eine Besprechung der Bür- germeister der Vororte statt. Erschienen waren die Vertreter von Hebrich, Schierstein, Sonnenberg, Dohheim, Bier- stad, Erbenheim, Hirschheim, Kloppenheim, Nauhof, He- lich und mehrerer anderer Orte. Außerdem war Landrat v. Heimbach anwesend. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, in einer Eingabe den Magistrat in Wiesbaden dringend zu bitten, die Verordnung vom 1. Mai wesentlich zu mildern und abzuändern. Außerdem soll die Eingabe dem Regierungspräsidenten überreicht werden mit dem An- trage, vermittelnd einzugreifen, weil andererseits die Orte des Landkreises Wiesbaden zum Erlosch für die ihnen vor- enthaltenen notwendigen Lebensmittel den Verbrauch von Gemüse, Obst, Milch und Eiern regeln müssen und ihnen alsdann eine Ausfuhr dieser Artikel nach Wiesbaden nicht mehr möglich sein würde.

Sundestener. Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde wer- den aufgefordert, diese, soweit dies noch nicht geschehen ist, nunmehr innerhalb 8 Tagen bei Vermeidung der im § 12 der Hundesteuer-Ordnung für die Stadt Wiesbaden ange- drohten Ordnungsstrafe auf Zimmer Nr. 2 des Rathauses anzumelden.

Der zweite Kriegsergänzung über die Verwertung der Kriegsmasse im Haushalt findet in der Zeit vom 15.—17. Mai 1916 an der königlichen Behörde für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim statt. Der Unterrichts- plan weist u. a. folgende Vorträge auf: Empfehlenswerte Verfahren für die Halbtagesgärung der Kriegsmasse im Haushalt. (Garteninspektor Junge.) Die Ursachen der Entkeimung und die Verhütung des Verderbens von Ge- müsedauerwaren. (Professor Dr. Kroeber.) Das Kochen der Gemüse im Haushalt. (Haushaltungslehrerin Fr. Brand.) Bevorstehende Arbeiten in den Gemüsegärten. (Garteninspektor Junge.) An den Nachmittagen werden durch Garteninspektor Junge und Frau Brand prak- tische Anleitungen über die Herstellung von Dauer- waren sowie über das Kochen der Gemüse im Haushalt erteilt. An diesem Lehrgang können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Vereinen ist anzuraten, Vertreter zu entsenden, damit die Anregungen im Lande weitestgehende Verbreitung finden. Anmeldungen sind bald- möglichst an die Direktion der Behörde zu Geisenheim a. Rh. einzureichen.

Mittel-europäischer Verband akademischer Ingenieur- vereine. Dieser in der Österreichischen Reichshauptstadt Wien gegründete Annäherungsverband hat seine Geschäftsstelle für das Ge- biet des Deutschen Reiches beim Verband Deutscher Diplom-Ingenieure, Berlin, Meinekestr. 4, für die übrigen Gebiete Mitteleuropas beim Oesterreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein, Wien, Elisabethgasse 9.

Begleichung von Postanweisungen und Zahlkartenbe- tragen durch Schecks. Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs können, worauf erneut hingewiesen wird, bei Kasseleistung von Postanweisungen und Zahl- karten nicht nur Reichsbank- und Postchecks, sondern auch Schecks auf Banken, Genossenschaften und Sparkassen, sowie Postanweisungen in Zahlung gegeben werden. Die Bank usw., auf die der Scheck oder die Anweisung gezogen ist, muß ihre Geschäftsstelle im Ort und ein Girokonto bei der Reichsbank haben. Die näheren Einzelheiten sind bei jeder Postanstalt zu erfahren.

Brot ohne Brotscheine. Die Bodenheimer Brotfabrik hat für die Zeit vom 10. März 1915 bis 20. Januar 1916 11 800 Brotscheine zu wenig gehabt und abgeliefert. Der Betriebsleiter Heinrich Milbner wurde vom Schöff- gericht wegen fortgesetzter Abgabe von Brot ohne Brot- scheine zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Räse in Verpackung. Von amtlicher Stelle wird uns mitgeteilt: Es ist bekannt geworden, daß nach dem Erlaß der Rasseverordnung vom 13. Januar d. J. (Reichs-Ve- st. S. 81) Rassehersteller dazu übergegangen sind, bei dem

Berliner Brief.

Wiesbadener Sonnenbrüder; das deutsche Volk steht früher auf. — Der verführerische Tiergarten, das prächtige Theater im Blüthenland und der heimliche Obelisk. Die Jugend auf der Spielwiese in Treptow; keine feind- lichen Bomben...

„Sonnenbrüder“ nannte man im älteren Berlin die warmen Kerle ohne festes Obdach und ohne geregelte Ar- beit, die bei Mutter Grün nützten oder bei schärferem Wetter unter einem Bäumenbogen und die über gelegent- liche Beschäftigung in ihrer sozialen Leistung nicht hinaus- gingen; ihr Mittagessen ließ der Volkswitz aus Luft- kuchen und Windbuletten bestehen, wenn sie sich nicht ge- rade davon sättigten, daß ihnen die Sonne in den Hals schien. Diese Stammgäste der öffentlichen Bänke auf den Schattensitzen waren die Stiefkinder der Sonne. Seit dem 1. Mai ist aber bekanntlich das ganze deutsche Volk, ist Mitteleuropa, einschließlich Holland, in ein innigeres Ver- hältnis zur Sonne eingetreten. In Berlin vollzieht sich die Fortsetzung der Uhren um die eine tägliche Viertelstunde zur Ersparsnis des Reiches an Elektrizität, Gas und Petro- lium recht glatt. Man stellte sich zum Teil nur etwas un- geschickt dabei an. Am Telefon fragten ängstliche Damen verächtlich ihren Anst, ob seine Sprechstunde statt um neun um zehn um acht Uhr beginne, oder der spä heimkehrende Mann versichert der besseren Hälfte, er sei um zwei Uhr nachts zu Hause gewesen, „eigentlich“ sei es ja „erst eins“ gewesen. Soviel man beobachten kann, fühlen sich alle bei der reichlichen kleinen Licht an der Sonne recht wohl, auch die Stiefkinder, die angeblich früher aus den Betten wälzten. Und wenn die Mädchen und jungen Männer jetzt aus den Geschäften und Warenhäusern entlassen werden, so ist es noch taghell, und der Tiergarten lockt zu einem verführerischen Bummel in seine Waldwege.

Die prächtige Natur verklärt Berlin und seine Um- gebung. Der Mai kommt als Göttergatte. Der vergan- gene Sonntag, der noch in den April fiel, sah aber abends um elf Uhr wie mit Zauberstab in den Mai wandelte, entführte auf Eisenbahn und Dampfern wohl an zwei- hunderttausend Menschen, wenn nicht noch hunderttausend mehr, nach Potsdam und nach Werder, um die schimmernde Waldlandschaft der Obstbäume zu bewundern. An den Ufern der Havel und auf den feinsten Sandwegen zwischen den Eichen und in den schattigen Nadelwäldern der Löss- küste und auf der Straße, an den lustig bewimpelten Buben sah man Mäulein und Weiblein den süßen, doch heimtückischen Wein nippen; na mancher (und manche) hatte schon ein Weilein gekippt und gahen ihn einfach hinter die Binde. Das wunderbare Gefühl um die Weine blieb nicht aus, und die Heimfahrt sah dröhlige Bilder von schwankenden Schritten, doch fehlte keinem der Obstbäumeausflügler, am besten Stridney um den Hals gebängt, die fische Erd-

beer-, Stachelbeer- oder Aischwein, für die ein hässliches Kapital angelegt wurde. Das Abhauen von Blütenzweigen war fürsorglich verboten — es war nicht not, denn vielerorts hielten Händlerinnen auf Bäumen sie in Massen feil. Dieser Unfug ist, so scheint es, auch in der Kriegszeit nicht ansjurrotten.

Viel harmlosere Freuden genießt man anderwärts. In Treptow, im 120 Hektar großen Park lockt uns an einem sonnigen Nachmittage die Spielwiese der Kinder entgegen, die sich zur Spree hinzieht, gegenüber dem Plänterwald. Tausende von Jungen und Mäd- chen tummeln sich in losgebundener Vergnügtheit auf dem Rasen, die kleineren purzeln selig über einander; Schlägen werden geschlagen, als ginge der Vierverband gegen den Vierbund los; doch auch friedliche Ballspiele mit und ohne feste Regeln erholen sich. Mütter und Soldatenurlauber in Uniform, auch erwachsene Mädchen und berufliche Väter lagern gemütlich am Boden und — niemand von diesen lachenden, scherzenden, schwäbenden, träumenden oder auch schlafenden Menschen könnte den Gedanken fassen, für sich oder für die harmlose Jugend um ihn herum, daß über diesem friedlichen Bild märkischer Heimat, die der Ber- liner als Ausflugsort (die Eierhäuschen an der Spree usw.) besonders liebt, plötzlich ein feindliches Luftschiff auf- tauchen könnte und verderbliche Bomben abwerfen. Diese ruhige Gemüthsruhe ist sicher der schönste Lohn, den sich die Berliner Krieger draußen wünschen werden: wir entbeh- ren, doch sie daheim sollen nichts entbehren und nichts fürchten, sie sollen es gut haben — durch uns.

Kunst und Wissenschaft.

Aurhaus-Konzert.

Das Aurhaus hatte gestern abends einen seiner größten Tage. Professor A. Nikisch war nach längerer Zeit wieder einmal als Gastdirigent bei uns eingetroffen, und die vielen Freunde und Verehrer des Meisters so be- liebten und geschätzten Künstlers waren nahezu vollständig erschienen, um sich an seinen in ihrer Art durchaus vor- bildlichen und unübertrefflichen Leistungen zu erfreuen und zu ergötzen. An der Spitze des ausnehmendsten Programms stand die österreichische Tonleiter bestehende Programms stand die Brucknerische 83. Symphonie Nr. 4, die sogenannte „Ro- mantische“, die im Jahre 1881 in Wien unter Hans Richter Leitung zum erstenmal zur Aufführung gelangte und bis auf den heutigen Tag immer noch als die am weitesten verbreitete und beliebteste der neuen großen Brucknerschen symphonischen Tonbilder angesprochen werden muß. Gleich allen anderen Werken des so lange verkannten Meisters ist auch sie nicht frei von mancherlei Schwächen, als deren empfindlichste wir das allzu weite Ausspannen aller, selbst der weniger bedeutenden Gedanken und

Themen empfinden. Doch ist in der „Romantischen“ die eigentliche musikalische Erfindung blühender, das Ganze weit einheitlicher und zusammenhängender, als in einer der anderen Symphonien Bruckners. Am interessantesten erscheint das „Andante“, aus dem ein Hauch echter, unver- fälschter Romantik zu uns herüberweht, und das einer Art „Jagdschütz“ vergleichbare „Scherzo“, in welchem sich abso- lute „Rühms wilde Jagd“ etwas mehr wie andächtig- halb freit macht. Das sehr rhapsodisch gehaltene und des- halb früher auch am meisten angefeindete „Finale“ fällt infolge seiner übergroßen Länge gegen die ersten drei Sätze etwas ab. Merkwürdigerweise hielt Bruckner diesen Schlus- satz gerade für den Höhepunkt des ganzen Werkes, und man konnte ihm keine größere Freude machen, als wenn man ihm versicherte, auch von diesem Satz erhoben und er- griffen worden zu sein. — Die Aufführung des schwierigen Werkes war über alles Lob erhaben. Mit unübertrefflicher Klarheit wurde jedes, selbst das kleinste und unscheinbarste Motiv herausgeholt und zur Geltung gebracht. Nicht min- der bewundernswert war das peinlich genaue Zusammen- spiel sowie das strenge Befolgen der dynamischen Be- zeichnungen, durch das die schönsten und wirksamsten Effekte erzielt wurden. Reicher Beifall dankte dem Diri- genten und seiner wackeren Künstlergarde für diese echt künstlerische Tat. — Der zweite Teil des Abends brachte die in der letzten Zeit auffallend oft gespielte 5. sym- phonische von Schubert und Smetana gleichfalls sehr häufig auf dem Programm erscheinende symphonische Dichtung „Moldau“. Auch diesen beiden Werken bereicherte Nikisch eine ebenso stilgerechte wie gekühne und vor allem höchst tönigliche Wiedergabe. — Den Schluß des etwas sehr lang geratenen und für die Zuhörer ziemlich anfordernden Programms bildete die klassische Rhapsodie Nr. 1; vom virtuosen Standpunkt aus zweifellos die hervorragendste und bewundernswürdigste Leistung des ganzen Abends. Nikisch glänzende Dirigentenbegabung, die ihm ganz be- sonders eigentümliche Kunst, das Orchester unwiderstehlich mit sich fortzureißen, ihm seine eigene Empfindung zu übertragen, ja gewissermaßen zu suggerieren, zeigte sich bei dieser Nummer wieder in bester und unabweisbarer Weise. Trotz der zahlreichen, dem Orchester teilweise höchst überraschenden Tempoveränderungen und einer gewiß sehr knapp bemessenen Probezeit ging doch alles wie am Schnitzstein; selbst das im rasenden Tempo herunter- gespielte Schluß-Allegro wurde mit geradezu verblüffen- der Sicherheit und Virtuosität zu Gehör gebracht. Der Er- folg des Abends war denn auch ein ganz gewaltiger. Immer wieder von neuem mußte Nikisch auf dem Podium erscheinen, um den Dank der durch seine bravourvolle Lei- stung förmlich elektrifizierten Zuhörerschaft entgegenzuneh- men, und allgemein wurde der Wunsch rege, den geleierten Dirigenten in nicht allzu ferner Zeit wieder einmal im Aurhaus begrüßen zu können. F. K.



Chren-Tafel



Der Gefreite Valentin Kuhn im Feldartillerieregiment Nr. 111, Sohn des Schuhwarenhändlers Sebastian Kuhn, erhielt das Eisene Kreuz.

Dem Unteroffizier d. R. Rudolf Ernst, Beamter des Vorkehrungsvereins, ist das Eisene Kreuz verliehen worden. Ernst ist der jüngste Sohn der Inhaberin des bekannten Schuhhauses Ernst in der Markstraße.

Dem Offiziersstellvertreter Th. Bauer vom Pionierbataillon Nr. 25 Mainz-Kastel wurde die Tapferkeitsmedaille verliehen.

Verkauf von Käse, der in Packungen, sogenannten Originalpackungen, wie zum Beispiel Camembert, verkauft wird, das Rohgewicht — also das Gewicht des Käses mit Packung — als Reingewicht zu berechnen. Einzelne Käsehersteller haben Mitteilungen über diese Berechnungsweise ihrer Kundenschaft durch besondere Rundschreiben oder Briefe zugehen lassen. Eine solche Berechnungsweise widerspricht aber den Bestimmungen der Käseverordnung. Die Preise sind in der Käseverordnung nach dem Gewichte des Käses festgesetzt worden. Als Gewicht kann hier nur das Reingewicht in Betracht kommen. Wenn das Gewicht der Packung mit in das zu berechnende Gewicht eingeschlossen sein sollte, so hätte dies besonders bestimmt werden müssen. Eine solche besondere Bestimmung ist in den zwei Fällen im § 1 Abs. 1 II. Nr. 3 und 4 für die Frühstücks- und Dittatätskäse, in denen von 60 oder 120 Gramm verpackt, ausnahmsweise zur Berücksichtigung besonderer örtlicher Verhältnisse ausdrücklich getroffen worden. Hieraus ist zu entnehmen, daß in den übrigen Fällen, in denen dies nicht besonders bestimmt worden ist, die Verpackung nicht in das Gewicht eingerechnet werden darf.

Hersteller und Händler sind aber auch nicht berechtigt, bei Anrechnung des Reingewichts des Käses neben dem Preise für dieses Reingewicht noch eine besondere Vergütung für besondere Packungen, sogenannte Originalpackungen, zu verlangen. Es geht dies gleichfalls daraus hervor, daß die Verordnung in den genannten zwei Fällen, in denen sie für die Verpackung aus besonderen Gründen eine Vergütung zugeben wollte, eine besondere Preisverhöhung hat eintreten lassen.

Leitfaden für die Kaffeebereitung. Der Kaffeeausdruck für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. H. S., Berlin W., Bellevuestraße 14, veröffentlicht die nachstehenden Leitfäden für die Kaffeebereitung: Die Güte des Kaffeegetränks leidet sehr häufig unter den Fehlern, die bei seiner Bereitung gemacht werden. Um eine möglichst sachgemäße Zubereitung des gerösteten Kaffees zu sichern, sind folgende Regeln zu beachten: 1. Der Kaffee muß frisch geröstet verwendet werden. Im gerösteten Zustand hält Kaffee sein volles Aroma nur kurze Zeit. 2. Gerösteter Kaffee ist trocken, am besten in luftdichten Dosen aufzubewahren. 3. Der geröstete Kaffee muß kurz vor dem Aufguss möglichst fein gemahlen werden. Je feiner das Kaffeemehl, je höher die Extraktigkeit. 4. 20 Gramm gerösteter Kaffee (feingemahlen) genügen, um ein Liter Kaffeegetränk herzustellen. 5. Die zur Kaffeebereitung dienenden Gefäße müssen peinlich sauber gehalten werden; schon eine Spur Fett oder eine sonstige geringe Unreinlichkeit beeinträchtigt das Kaffeearoma. 6. Die Kaffeebereitung ergibt nur dann ein gutes Getränk, wenn das Wasser richtig kocht, d. h. lebhaft brodelst. Wasser, das schon längere Zeit gekocht hat, gibt keinen wohlschmeckenden Kaffee.

Christliche Kinderin. Dieser Tage wurde von einem armen Fuhrmann ein Geldbeutel mit 145,50 Mark eingenommener Nachnahmegelei verloren. Auf die Verlustanzeige in unserer Zeitung hin meldete sich eine Kriegerfrau, die den Geldbeutel gefunden hatte und ihn unverletzt dem Verlierer anhängen konnte, wofür ihr eine gute Belohnung zuteil wurde.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgaben 962 und 963, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 521, die bayerische Verlustliste Nr. 264 und die Marine-Verlustliste Nr. 72. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Kaiserliche Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88, 116, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 118, 225, den Feldmaschinengewehrtrupp Nr. 98 und Ulanen Nr. 6.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Am Sonntag, den 7. Mai, finden die beiden Abonnements-Konzerte des Kurorchesters nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten statt, da der große Konzertsaal des Kurhauses dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt ist.

Die Wohltätigkeits-Veranstaltung „Künstler-Abend“ im Kurhaus findet bekanntlich zu Gunsten der „Feldgrauen Waise“ des Roten Kreuzes statt. Der Abend ist als Schluss-Veranstaltung der 2. Opfertage gedacht und in der Spielfolge überaus abwechslungsreich. Ein Vorspruch, gesprochen von einem Feldgrauen, Voder, Balladen, Vaterländisches, sowie Regitationen und Klavier-Vorträge werden mit feisterem und Ballet-Reigen abwechseln. Die Begleitung hat Herr Kapellmeister Rother übernommen, der auch diesmal solistisch tätig sein wird. Die Gesamtleitung ist wiederum Herrn Bernhard Herrmann übertragen worden. Karten sind auf der „Feldgrauen Waise“ und an der Kasse des Kurhauses erhältlich.

Königliches Theater. Morgen (Sonntag) geht, wie bereits mitgeteilt wurde, Webers romantische Freysche „Oberon“ bei aufgeb. Ab. in Szene. Mit Rücksicht auf den am Sonntag stattfindenden Opfertag ist der Beginn dieser Aufführung, worauf ausdrücklich hingewiesen wird, auf 7½ Uhr festgesetzt worden.

Kino, Unterhaltung und Vergnügungen.

Thalia-Theater. Infolge des großen künstlerischen Erfolges hat die Direktion das vornehmste Filmspiel „Doktor des Schicksals“ bis einschließlich Dienstag, den 9. Mai verlängert. Rabelhaft im Aufbau, spannend in der Handlung birgt jede Szene dieses Kunstwerkes prächtige Motive und zieht jeden Zuschauer in seinen Bann. Die Musik von Jacques Offenbach, ausgeführt von dem 8 Mann starken Künstler-Orchester des Thalia-Theaters, amüsiert künstlerisch und verleiht den Aufführungen einen besonderen Reiz. Die Direktion macht noch besonders darauf aufmerksam, daß trotz des warmen Maiwitters der Aufenthalt in dem hohen Theatersaal ein höchst angenehmer ist, da die neue elektrische Klimaanlage die Räume auf das höchste temperiert.

Odeon-Filmspiele. Kirchstraße 18. Ab heute gelangt das erste Kinofilm-Programm zur Vorführung. Im Mittelpunkt dieses Spielplans steht der hervorragende Meisterfilm „Die weiße Rose“, ein Gesellschafts-Drama allerersten Ranges in 8 Akten mit Erna Morena und Bella Moja in den Hauptrollen. Zwei Filmgiganten scheinen hier die Gipfel der Kinokunst erklimmen zu haben, indem sie uns auch im Bilde Lebens- und Wahrheitsgeheimnisse erschaffen lassen. Da auch für den bei-

teren Teil bestens gesorgt ist, wobei u. a. der allseits beliebte Bademar Pflander in einem entzückenden Lustspiel sein Bestes darbietet, ist berechnete Annahme gegeben, bei einem Besuche einen Vollgenuss zu haben.

Wochendienst der militärischen Vorbereitung der Jugend der Reichsstadt Wiesbaden.

Jugendkompanie Nr. 148. Sonntag, 7. Mai: 8 Uhr vorm.: Antreten Jugendheim. Feldbienstübung. Mittwoch, 10. Mai: Exerzieren. Jugendheim. Freitag, 12. Mai: Turnen. Turnhalle Platterstraße. — Jugendkompanie Nr. 149. Samstag, 6. Mai: Nachtübung. Antreten 8.30 Uhr abends Jugendheim. Mittwoch, 10. Mai: Turnen. Turnhalle Platterstraße 8. Donnerstag, 11. Mai: Exerzieren. Jugendheim. — Jugendkompanie Nr. 150. Sonntag, 7. Mai: 8.30 Uhr vorm. Jugendheim. — Gesellschaft Schwalbacherstraße 8. Donnerstag, 11. Mai: Exerzieren. Jugendheim. Freitag, 12. Mai: Turnen. Mittelschule an der Luitpoldstraße. Freitag, 12. Mai: Exerzieren. Jugendheim. — Jugendkompanie Nr. 151: Sonntag, 7. Mai: 8 Uhr vorm.: Antreten Jugendheim. Feldbienstübung. Donnerstag, 11. Mai: Turnen und Fechten. Turnplatz Hesselberg. — Dienstag 9. Mai und Freitag, 12. Mai: Ueben der Spielfeste der 4. Komp. im Jugendheim. Samstag, 13. Mai: Unterricht der Sanitätsmannschaften. — Die Uebungen an den Wochentagen beginnen, wenn nicht anders angegeben, abends 8½ Uhr.



Kriegs-Erinnerungen

6. Mai 1915.

Gegen Ribau. — Uebergang über die Bistola.

Bei Ptern machten die deutschen Truppen weitere Fortschritte; die Engländer versuchten, die Höhe 680 bei Bistola, einen Brennpunkt der Kämpfe, seit Wochen den Deutschen an zu ziehen, wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen. — Im Osten endeten die Kämpfe bei Szadow und Kossin mit dem Rückzug der Russen, ebenso wurden russische Teilangriffe bei Kalvaria, Augustow und Prasnitz blutig abgeschlagen. — Mit frischem Mut gingen die Deutschen auf Ribau los, wo die Russen zwar Widerstand leisteten, aber auf den Schlag von dieser Seite nicht vorbereitet waren. In weiterer Folge der großen Durchbruchschlacht in den Karpaten konnte die Armee Madenien gemeinsam mit der des Erzherzogs Josef Ferdinand die Bistola überschreiten. Auch im östlichen Karpatenabschnitt wurden verzweifelte Vorstöße der Russen, so bei Otry, zurückgewiesen. Und zur selben Zeit, da das österreichische Oberkommando dem Heere und deutschen Führern für die große Tat von Gorlice-Tarnow dankte, erschien ein Erlaß des Kaisers, in dem von der Befreiung des noch unter fremder Macht schmachenden Ostlands die Rede war und Großfürst Nikolai erhielt einen Säbel mit der Aufschrift: „Für die Befreiung Galiziens“. Der Jar war eben wie mit Blindheit geschlagen.

7. Mai 1915.

Torpedierung der „Lusitania“; englische Schiffsverluste Angriff auf Ribau.

Das Ereignis des Tages, vor einem Jahre und auch heute noch viel besprochen, ist die Torpedierung des englischen Dampfers der Cunardlinie „Lusitania“, eines der besten, stolzen und modernsten Handelschiffe, das aber, wie einwandfrei nachgewiesen, reichlich mit Geschützen armiert und mit Munition und Kriegsvorräten für England vollgepfropft war. Der Dampfer wurde am 7. Mai nachmittags an der Südküste Irlands von dem Torpedo eines deutschen U-Bootes getroffen und sank binnen 20 Minuten; eine größere Anzahl Menschen fanden ihren Tod. Ob dieser Torpedierung erhob sich ein großes Getöse bei den Entente-mächten und es wurde in deren Presse viel von unmenschlicher Kriegsführung, Grausamkeit und Halsstarrigkeit der Deutschen geredet. Sehr rasch konnte nachgewiesen werden, daß die Reisenden vor der Benutzung der „Lusitania“ von deutscher Seite wiederholt gewarnt worden waren, da das Schiff bei seiner Armierung und seinem Inhalt mit Kriegsvorräten als ein Kriegsschiff angesehen werden müsse. Die Engländer aber hatten alle Warnungen mit Hohn und Spott beantwortet und auf die von ihnen angebotenen Sicherheitsmaßregeln hingewiesen. Um so größer war jetzt die Wut, aber auch die Bestürzung der Freunde über den Untergang des Schiffes, das nicht weniger als 3150 Tonnengehalt hatte. Mit der „Lusitania“ betrug die Verluste der feindlichen Handelsmarine an der englischen Küste vom 18. Februar bis 7. Mai 1915 im ganzen 108 Schiffe mit 228.392 Tonnen Inhalt. — Am genannten Tage war die von Remel aus markierte deutsche Kolonne Ribau so nahe gekommen, daß der Angriff auf die befestigte Hafenstadt erfolgen konnte; dieser Angriff mußte gleichzeitig von der Land- und Seefronte erfolgen. Die Russen zeigten sich nicht besonders tapfer, ließen sich zum Teil überrumpeln und gaben sich vielfach ohne Kampf gefangen. Das südtliche Werk der Befestigung mußte gestürzt werden. Während auf deutscher Seite Flotte und Landwehr in engem Zusammenhange operierten, herrschte bei den Russen keine einheitliche Leitung und vielfach Konfusion. — Während die Verfolgung der Russen nach dem Karpaten-Durchbruch immer neue Beute brachte, zogen die österreichischen Truppen nun auch in den östlichen Karpaten zum Angriff über und nahmen Telepocz, Reß und Radowitz. In Weigastien wurde Krosno besetzt. Am Dulkanah wurde ebenfalls gekämpft, da es sich darum handelte, den aus dem Süden sich nach Norden zurückziehenden Feind abzufangen. Es kam denn zu Kämpfen bei Romanow, die bedeutenden Erfolg hatten.

Hessen-Nassau und Umgegend.

Altenhain i. T. 5. Mai. Beigeordneten- und Schöffenwahl. Zum Beigeordneten wurde anstelle des H. Pfeifer G. G. Gottschalk und zum Gemeindefürsten für J. Reubaus G. A. Rib gewählt.

u. Mengerskirchen, 6. Mai. Scheubiläum. Die Eheleute Hansfried Schäfer und Margarete geb. Eifel feierten in aller Stille das goldene Hochzeit.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Berliner Börse vom 5. April. Die Spannung über die Antwort auf die Note Wilsons erreichte heute anfangs den höchsten Grad. Die Stimmung war sehr fest und das Kursniveau hob sich weiter sehr wesentlich; nur am Markte der Gemischten Werte rief die Enttäuschung über die Gewinnabschätzung weitere Kursrückgänge hervor. Niedriger waren besonders Badische Anilin, Berliner Anilin, Elberfelder Farben und Höpfer Farbwerke. Am Montanaktienmarkt war das Geschäft sehr lebhaft. Die Führung hatten Phönix, denen sich später Oberbedarf, Bochumer und Wismarhütte anschlossen. Die Note an Willou wurde an der Börse lebhaft besprochen. Zunächst trat auf

Wassersangriffe einiger Spekulanten eine Abkühlung ein, und zwar besonders für Rohstoffe, für Rohwollpapiere und Schiffahrtswerte. Sehr bald kam aber eine lebhafte Zurückhaltung unerkennbar war. Am Rentenmarkt regte die Proz. einheimischen Anleihen weiter an.

Berliner Produktbörse vom 5. Mai. Getreidemarkt ohne Notiz. — Die Tendenz für Futtermittel war heute im Zusammenhang mit den letzten Regenfällen und in Erwartung eines baldigen Witterungsumschlages matt. Das Geschäft war gering, da die Käufer zurückgehalten. Die Preise für Runkelrüben sind weiter zurückgegangen. Die Heidekraut war heute wieder reichlich zur Verfügung und wurde zu wesentlich niedrigeren Preisen abgesetzt. Speisepreis: In Sektartikeln fanden nur wenig Umsätze statt. — In Frühmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepreis 30–41 M., Runkelrüben 4 M., Heidekraut erd- und wasserfrei 1.90 M., Haferschalen 55–59 M., Weizenmehl 75–77 M., für 100 Kilo.

Frankfurter Börse vom 5. Mai. Der friedliche Ton der deutschen Note trug dazu bei, daß die Stimmung der heutigen Freiverkehr sehr zuversichtlich war, wenn auch die hohen Anfangskurse aus Mangel einer zweiten Käuferkraft später nicht beibehalten blieben. In einzelnen Spezialpapieren gab es sprunghafte Erhöhungen, so für Rheinmetall, Motoren Oberufer, Hirsch Kupfer usw. Wesentlich höher stellten sich Bochumer und Phönix; auch Gelsenkirchen, Deutsch-Lugemburg und Harpen zogen an. Von österreichischen Werten zogen Laura und Caro an. In Zusammenhang mit Gerüchten über eine Kapitalerhöhung zogen Stahlwerke Beder weiter in die Höhe. Ebenso stiegen sich Rindenberg u. Dilling höher. Chemische Werte gaben auf weitere Realisierungen nach, vornehmlich Badische Anilin, Höpfer Farbwerke usw. Hervorzuheben ist die Festigkeit der heimischen Staatsfonds. Privatdiskont 4½ Prozent und darunter.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), vormittags 8.40 Uhr: Gottesdienst in der Marktkirche. Abendgottesdienst, 7.10 Uhr: Gottesdienst in der Marktkirche. Abendgottesdienst, 7.10 Uhr: Gottesdienst in der Marktkirche.

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Gottesdienst. Vfr. Schöler. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Schöler. — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8 Uhr, in der Engl. Kirche: Kirchendank. Vfr. Schöler.

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 8.30 Uhr: Jugendgottesdienst. Vfr. Grün. — 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 8.30 Uhr: Jugendgottesdienst. Vfr. Grün. — 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus und Hl. Abendmahl). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst für Schmerzhafte. Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3.45 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Ringkirche. Vfr. Grün. (Christus).

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 7. Mai (Miser. Dom.), 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Vfr. Grün. (Christus). — Mittwoch, den 10. Mai, abends 8.30 Uhr: Kirchendank. Vfr. Grün. (Christus). — Gottesdienst

Sonntag, 6. Mai 1916

Verbest.

Stizze von Paul Gerhardt.

(Nachdruck verboten.)

Die Mamsell rang die Hände.

„Sieben Jahre bin ich im Hause und noch nie ist auch nur ein Pfennig fortgekommen“, zeternte sie. „Aber das kommt davon, wenn man so windige Leute wie ein eignes Kind im Hause ein- und ausgehen läßt. Ich will ja nichts gesagt haben, aber — habt ihr euch nicht gewundert, wie nobel gewisse Leute in letzter Zeit geworden sind?“

Sie hatte ihre giftigen Worte zwar nur in der Küche laut werden lassen, aber sie verbreiteten sich rasch auch in den Wirtschaftsräumen.

Alle Welt stimmte ihr bei! Der junge Inspektor hatte ja erzählt, daß er eine kleine Erbschaft gemacht habe und daraufhin hatte er sich eine schöne Jagdlinie und sogar eine Geige gekauft! Und eine ganze Kiste mit Büchern! Es ging viel Geld durch seine Hände. Da konnte er hier und da etwas veruntreut haben und es nun mit einem solchen braunen Kappen in Ordnung bringen wollen.

Ja, ja, der Herr Amtsrat war eben so vertrauensselig; er glaubte von den Leuten nicht eher etwas Schlechtes, als bis er mit der Nase darauf gestoßen wurde.

Herrn Köller war die ganze Angelegenheit höchst fatal. Noch ehe der Tag verging, hatte man bei ihm den jungen Inspektor teils laut, teils versteckt verächtlich.

Er gab nichts darauf, er verließ sich auf seine Menschenkenntnis, die ihm sagte, daß Gerhard unmöglich der Dieb sein könne; ein so klares Auge, ein so aufrichtiges Gesicht gehörten nicht einem Verbrecher.

Gerhard selbst war wie vor den Kopf geschlagen, als er merkte, daß man ihn und keinen anderen für den Dieb hielt. Er hätte vor Scham in die Erde sinken mögen, daß man ihm so etwas zutraute.

Mit blankem Gesicht und sehr ernster Miene trat er in später Abendstunde vor Herrn Köller hin und bat ihn, an einen Polizeikommissar in der Kreisstadt zu telefonieren, damit er sofort mit einem Polizeihund erscheine.

Der Amtsrat klopfte ihn auf die Schulter. „So eilig ist die Sache nicht, lieber Brandt. Regen Sie sich doch nicht unnötig auf.“

Trotzdem möchte ich ergebenst bitten, daß auf meine Kosten ein Polizeihund beordert wird!“ erwiderte der junge Inspektor fest.

„Auf Ihre Kosten? Das wäre ja noch schöner! Wenn Sie darauf bestehen, so will ich es natürlich tun. Schließlich haben Sie recht: eine solche dunkle Sache kann nicht schnell genug aufgearbeitet werden.“

Er telefonierte persönlich an die Behörde und erhielt den Befehl, daß der Kommissar am nächsten Vormittag kommen werde.

In dieser Nacht schloß Gerhard sein Auge. Unerbört war die Schmach, die man ihm angetan hatte. Fast Hebernd erwartete er den Morgen; man konnte ja nicht wissen, wie der Hund arbeiten würde.

Gegen zehn Uhr erschien ein Herr mit einem großen Wollpfeil auf dem Dose. Der Amtsrat empfing ihn allein und teilte ihm den Sachverhalt mit.

Der Kommissar nickte. „Wollen sehen, was Zell erreicht. Sie selbst haben keinen bestimmten Verdacht, Herr Amtsrat?“

„Nicht den geringsten. Ich möchte Ihnen nicht verhehlen, daß meine langjährigen Angestellten ein gewisses

Mißtrauen gegen meinen jungen Inspektor an den Tag legen. Dieser war gestern, wie jeden Abend, allein hier in meinem Arbeitszimmer und las die Zeitungen, während ich drüben ein wenig Harmonium spielte. Aber ich möchte meine Hand dafür ins Feuer legen, daß Gerhard Brandt unschuldig ist. Viel eher könnte ich annehmen, daß ein Dieb durch das Fenster gestiegen ist.“

„Ein gewöhnlicher Dieb hätte nicht das übrige Geld in der Brieftasche gelassen, Herr Amtsrat!“

Hierauf begann der Kommissar seine Arbeit. Er ließ Zell die Bitterung der Brieftasche aufnehmen und öffnete dann sämtliche Türen des Hauses.

Niemand im Hause und auf dem Hofe hatte eine Ahnung, wer der Herr mit dem Hund war, auch die Mamsell nicht, die heute sehr blaß aussah und, wie sie sagte, Kopfschmerzen hatte.

Gerhard saß im Inspektorhause und wartete gespannt, was sich begeben werde. Der Weg zu ihm war frei — wer weiß, ob nicht der Hund, irre geleitet durch irgend etwas, wirklich zu ihm herüberkommen würde.

Aber Zell kam nicht zu ihm.

Er hatte kaum die Bitterung aufgenommen, als er schnurstracks, ohne rechts oder links abzuweichen, den Weg in das Zimmer — Mamsell einschlug.

Der Kommissar warf dem Amtsrat einen bedeutenden Blick zu und beide folgten dem Tier.

Zell verbestete die Tür zu diesem Zimmer so lange, bis man ihm öffnete. Dann schloß er wie ein Weil unter das Bett und zerrte und kratzte in großer Aufregung an der Matratze herum.

„Die Sache scheint mir höchst einfach zu sein“, meinte der Kommissar.

Kreidebleich lehnte die Mamsell an der Wand. Sie wollte entrüstet protestieren, brachte jedoch keine Silbe über ihre farblosen Lippen.

Der Kommissar kippte ohne weiteres die Bettstelle um, so daß der Hund nun zwischen die Gurte der Matratze gelangen konnte.

Im nächsten Augenblick hielt er ein Beuteltchen im Laufe, das er schweißbedeint seinem Herrn überbrachte.

„Mein Geld!“ schrie die Mamsell. „Das sind meine lang-

jährigen Ersparnisse!“ „Natürlich, das kann ich mir denken“, sagte der Kommissar trocken. Er öffnete den Beutel, der eine Anzahl Kassenscheine enthielt, und zog den vermischten Tausendmarktschein hervor.

„Das die Nummer, Herr Amtsrat?“ fragte der Kommissar lächelnd.

Ja, es war die Nummer.

Die Mamsell sank in die Knie und brach in hysterisches Schreien aus. An diesen Beweis hatte sie ja nicht gedacht! Der Amtsrat verzichtete auf ihre Bestrafung und begnugte sich damit, sie knall und fall aus dem Hause zu jagen.

Gerhard Brandt aber wurde von da an mehr denn je ein Sohn des Hauses, der den Rest seiner tatächlich erlangten kleinen Erbschaft dazu verwendete, den braven Zell zu erwerben und fortan als treuestem Wächter auf Virkenhof ein herrliches Leben zu bereiten.

Lacto-Ei-Pulver

D. R. - P. — Schutzmarke Lactovollin — ist der erste Ersatz für Ei

Von 41 untersuchten Konkurrenzfabrikaten das Beste.

Ovulin-Eiweiss-Pulver (D. R. W.) dient zum Schneeschlagen.

Beutel zu 20 Pfg., Pakete zu 85 Pfg. — Rezepte in den Geschäften.

Lactowerk, Horchheim bei Worms.

Beckmarie.

Die Geschichte einer Jugendfreundschaft von E. v. Dornau.

(Nachdruck verboten.)

„Du bist einzig in deiner Art, Marie — auch hierin!“ sagte er gutherzig. „Jede andere Jugendbekannte hätte mir eine schmeichelehafte Karte geschrieben, worin sie mich um ein neues Werk anbettelt! Du — du kauftst es dir.“ „Ich kaufe mir immer, was ich lesen will“, sagte Marie lachend. Sie warf dabei einen scheuen, schuldbehafteten Blick in der Richtung, wo, auf der Diele draußen, die betrunkenen Trübe stand. „Aber nun erzähle mir lieber, was du jetzt vorhast, Hans.“ — „Deine Frau wollte mir schon 'was davon sagen, aber ich hör's lieber von dir selber.“

Sie haben nun alle drei wieder um den runden Sofa- Tisch, Kamille trug mit mürrischer Miene einen sehr appetitlichen kleinen Imbiß und Wein in alten, schönen Kristall- Gläsern auf. Hans aber entwickelte in behaglichem Plaudern einen Teil seiner Zukunftspläne. Es machte ihm Freude, dabei in Maries schwarzglän- zenden Augen zu schauen, die jedes Wort von seinen Lippen zu leuchten schienen. Vorgebeugt saß sie in allergeringstem Maße. Dazwischen ließ sie in kurzen, harten Sätzen Bemerkungen, Zwischenfragen heraus, die ihm noch mehr reizten, wie sie mit ganzer Seele bei seinen Äußerungen war. — Es rührte ihn, es tat ihm wohl. Auch daß sie manchmal nicht gleich richtig verstand, den Kern seiner Ab- sichten nicht sofort erfaßte, hörte ihn an ihr nicht. Am We- nigsten ihm wurde bei dem kleinen Wortgefecht, das sich um Schiffe seiner Auseinandersetzung zwischen ihnen ent- wickelte, recht warm und gemütlich. Seine Frau war immer mit allem einverstanden, was er tat — sie liebte und bewunderte ihn, sie verlangte gar keine Erklärungen für das, was er sich vornahm, sie war das Echo seiner eigenen Pläne. Das war ja sehr bequem, sehr schmeichelehaft, aber es machte auch gedankensau. Die geistigen Waffen schienen dabei etwas ein!

„Hans, Marie war im Anfang durchaus nicht mit seiner Idee einverstanden, sich für die nächsten Jahre in ihrem kleinen Heimatsstädtchen niederzulassen und sich dort ausschließlich der Sammlung, der inneren Einkehr, der Ausübung, durch keine Außentätigkeit abgelenkten Arbeit hin- zuwenden.“ — Sie hatte erwartet, daß er zum mindesten eine größere Provinzialstadt wählen würde, wenn nicht Paris selbst, wo doch der Strom geistigen Lebens am reich- lichen flosse. Erst nach und nach begriff sie halb daß er sehr wenig Interesse an der äußeren Welt mehr haben wollte, denn er wollte, weil er sich des inneren Reichtums bewußt war, der aus sich selbst heraus zur Gestaltung drängte. — „Du bist nur erst ein Beginner, liebe Marie — vergiß das nicht!“ sagte er unter anderem. „Der breite Strom des Lebens, der für sichere, erfahrene Schwimmer — oder für die kleinen, schlappen, die sich treiben lassen wollen. Ich bin von beiden, ich brauche die Stille, um zu erproben, was in mir ist.“

„Du bist wirklich glücklich und reich!“ sagte er mit einem trü- blichen Blick die Hand. Er schlug herabhaft ein — „Du bist, als habe er eben einen Sieg errufen. Seine Frau hatte lächelnd und gelangweilt daneben gesessen, ab- wechselnd verflochten ein wenig gekniffen und sich musternd in den Spiegel. Jetzt, in der ersten vollkommenen

Pause, sprang sie auf die Füße und mahnte zum Aufbruch. „Sehe die schrecklichen beiden Dickschiffe einen zweiten Band begonnen!“

Die beiden scherzhaft Beschuldigten sahen sich erstaunt an.

„Aber wir haben uns doch gar nicht gezanft!“ rief Marie.

„Rein und ja — wie man's nehmen will“, lachte Hans. „Jedenfalls war's nett. Schade, daß wir schon fort müssen, Marie — aber mich drängt's jetzt so gewaltig an die Arbeit, daß ich keinen Tag mehr verlieren möchte. Philo- soph hat uns eingeladen, bei ihm zu wohnen, bis wir Wohnung gefunden haben und eingerichtet sind. Wir se- hen uns unsunfänglich nach dem eigenen Heim — nicht wahr, Elise? Dies Herumgerelcke in Italien und der Schweiz war ja sehr schön — himmlisch — schön! — aber auch sehr faul.“

„Und sehr teuer“, erklärte Frau Elfriede wichtig. „Wir haben nämlich viel Geld ausgegeben — wenn nicht Hans als Bräutigam so schön gespart hätte, würden wir's gar nicht geschafft haben. Manchmal war ich ordentlich erschrocken. Sie können sich gar nicht vorstellen, liebe Ma- rie, wieviel so was kostet.“

„Du kannst dir nämlich auch gar nicht vorstellen. Ma- rie, was für ein kleiner Geizkragen meine Elise ist!“ Hans umschlang seine junge Frau nehmend mit einem Arm und zog sie an sich. „Alles was ihr zu teuer — wir durften nur in den billigsten Hotels wohnen und ja keinen Groschen unbesonnen ausgeben. Sie ist darum auch durchaus damit einverstanden, daß diese langen, festigen Ferienmonate nun ein Ende nehmen und wir in die Stille und an die Arbeit flüchten.“

„Ja — Hans muß jetzt arbeiten. Nicht wahr, Bräu- lein Marie? Er muß fleißig sein und viel Geld verdienen. Dann können wir uns später ja auch mal wieder mehr leisten — wenn er erst berühmt geworden ist, und alle Menschen seine Bücher kaufen!“

„Nicht nur vereinzelt, gute, alte, unpraktische Freun- dinnen“, vollendete Hans mit seinem schönen Rädeln.

Das junge Paar drach auf, nicht ohne daß Elfriede Marie noch einmal klärend ermahnte, ja nicht die be- wachte Sendung zu vergessen. Die Adresse bekäme sie so- fort. Und sie müsse auch sehr, sehr bald auf Besuch zu ihnen kommen — sobald sie nur erst fertig eingerichtet wären! Das mußte sie ihnen gleich fest zusagen.

Die letzten Sätze waren laut gesprochen, und Hans stimmte freudig ein. Marie ägerie: „Ich höre Euch ja nur!“ Aber er widersprach lebhaft.

„Du wirst mich nie hören können — nie!“ versicherte er immer wieder. „Und Elise wird glückselig sein, wenn du kommst — das arme, kleine Ding wird viel allein sein. Ich werde mich nun nicht mehr so ausschließend mit ihr beschäftigen können, wie auf der Reise, wo ich höchstens mal ein paar Stunden Korrekturen zu lesen hatte! Also du kommst, sobald wir erst ein Heim haben — verflucht mir das, Elise wegen!“

Da legte Marie ihre Hand in die seine und versprach — und ihr Herz sagte: nicht Elise wegen, deinetwegen komme ich.

Aber ihr klarer Kopf wachte nichts davon. Der über- legte nur, kaum daß sie zur Tür hinaus waren, was alles sie den beiden schiden wollte für ihr neues Heim. — Es waren ganz mütterliche Gedanken, voll treuer Sorge, und stiller Vorfreude — was würde der Hans schimpfen, wenn

die Bescherung mit einem Male da war! Den schönen alten Schreibsekretär würde sie ihm auch abtreten — an dem mochte er dann all' das Köstliche schreiben, was er künftig schaffen würde.

Die alte Kamille kam eine Viertelstunde später ins Zimmer, um abzuräumen. Aber sie fuhr auf der Schwelle zurück: Ihre junge Herrin lag mit Kopf und gefalteten Händen auf einem aufgeschlagenen Buche und weinte so herzbrechend, so selbstvergessen, daß kein Laut aus der Augenwelt mehr ihr Ohr traf.

Die alte Getreue aber schlich ganz leise wieder hinaus, lauschte auf den Tritten, in wortlos tiefem, alles Verstehen.

Marie ward sich's erst nach und nach bewußt, wie wun- derlich Kamilles Verhalten gegen sie sich von dieser Stunde an veränderte. Sie hatte heimlich, trotz allem Mutes, ein wenig Angst davor gehabt, was Kamille wohl zu ihrem Entschluß sagen würde. Hans Imhoff einen Teil ihrer Möbel, ihres Silbers, ihrer besten Tafelbede abzu- treten — — Aber die Alte audte mit keiner Wimper, als Marie vier oder fünf Tage später, nach Empfang eines kläglichen Briefchens der kleinen Elfriede, zuerst davon sprach. Sie warf nur einen einzigen, kummervollen Blick in Maries abgewandtes Gesicht und machte sich dann eiligst am Klüffentlich zu schaffen — und das Klappern der Messer, die sie mit etwas zitternden Händen zu pulen be- gann, überdünnte den Seufzer, den sie nicht zu unterdrücken vermochte. Dann, nach schwüler Pause, während der Ma- rie ziemlich bangen Herzens am Fenster stand — und auf den Hof hinausstarrte — und heimlich immer wieder nach der Alten hinhorchte, — kam eine kurze, gleichmäßige Be- merkung über die notwendige Beforgung eines neuen Messerputzheins — und dann, sehr nüchtern und geschäfts- mäßig, die Frage, zu welchem Tage der Expedient bestellt werden sollte.

Marie atmete unbewußt auf und ging mit froher Miene nach vorn. Geheißt und freundlich half ihr Ka- mille in den nächsten Tagen bei Auswahl und Verpacken. Sie sagte kein Wort dazu, daß es immer mehr wurde, immer Besseres und Wertvolleres — — Marie sah ja so glück- lich, so zufrieden aus dabei! Sie scherzte sogar wieder mit der alten Getreuen, zog sie ein wenig auf und wagte es selbst, den fetten, verwöhnten Puff zu necken. Und bei einer solchen Gelegenheit ließ's Marie nun doch auf, daß Mille ihre wechselnde Stimmung mit ungewohnter Milde ertrug.

„Du bist doch eigentlich schrecklich gut zu mir, Mille“, sagte sie dankbar an dem Tage, an dem die reiche Sendung — ein ganzer, halber Möbelwagen voll — an Hans Im- hoff abging.

Die Alte sah sie schief von der Seite an. „Ich? Unsinn! Wieso denn?“ knurrte sie, halb ver- legen.

Marie lachte hell auf. „Das war eben mal ein Klang aus früherer Zeit“, sagte sie munter. „Im allgemeinen bist du jetzt so sa- mäßig und friedfertig, Millechen, daß mich's direkt beun- ruhigt! Ich erinnere mich dunkel, daß du schon einmal so nett zu mir warst — so schonend und rücksichtsvoll und nach- giebig — damals als ich mit fünf oder sechs Jahren die Mätern hatte! Aber an denen leide ich doch gottlos zurzeit nicht mehr.“ (Fortsetzung folgt.)

Gericht und Rechtssprechung.

Der Diebstahl in der Griechischen Kapelle.

Wiesbaden, 5. Mai. Am Morgen des 2. Novem-
ber d. J. bemerzte der Küster der Griechischen Kapelle auf
dem Neroberg, daß in der letzten Nacht in das Gotteshaus
eingebrochen worden war, denn ein Fenster war entfernt
und die eiserne Tür, die zur Sakristei führt, in der die
Kleinodien der Kapelle aufbewahrt werden, mit Gewalt
aufgebrochen worden. Er stellte fest, daß kostbare Gegen-
stände, die zu kirchlichen Zwecken bestimmt waren und einen
Wert von etwa 5000 Mark hatten, gestohlen worden waren.
Der Verdacht, den Einbruch ausgeführt zu haben, lenkte sich
auf den Schlosser Alfons Drenthaupt aus Kumburg
und den Schlosser Ewald Fischer aus Frankfurt. Beide
sind verurteilte Einbrecher. Sie wurden im Januar dieses
Jahres wegen eines Einbruchs in einer Villa im Nerothal
zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, welche Strafe sie
nun verbüßen. Heute standen sie vor der hiesigen
Bezirkskammer, eben wegen des genannten Einbruchs
und wegen eines vom 28. zum 29. Oktober v. J. begangenen
Einbruchversuchs in dem Geschäftslokal des hiesigen Anti-
quitätenhändlers Henze. Die Angeklagten versuchten, in
ihren Fällen ihr Alibi nachzuweisen und bestritten ihre
Schuld, auch die bei dem Einbruch in der Villa im Nero-
thal. Schuldlos wollten sie im Zuchthaus sitzen. Wie die
Untersuchung ergeben, sind bei Drenthaupt Gegenstände aus
der Kapelle gefunden worden, bei Fischer dagegen nichts
vermisst. Drenthaupt will aber die Sachen von einem ge-
nannten Carlsson gekauft haben, um in Frankfurt ein Anti-
quitätengeschäft zu eröffnen. Interessant ist eine Mittei-
lung, die während der Verhandlung heute bekannt wurde
und die Drenthaupt einer Gerichtsperson gegenüber gemacht
hat, daß er nämlich in Schweden sechs- bis sechzigtausend
Mark untergebracht habe, die er nach seiner Entlassung aus
dem Gefängnis greifen könne. Bei dem Einbruchversuch
in Henze wurde von den Dieben zur Öffnung der Tür
ein Dietrich verwendet, der abdrück. Das Stück im Schloß
sah genau zu dem Rest, der bei Drenthaupt gefunden
war. Die Einbrecher versuchten sodann, ein Fenster durch
Hammerschlägen mit einem Messer zu öffnen. Da hatten sie
aber kein Glück; das Messer brach auch ab, und siehe
da, die vorgefundenen Stücke paßten genau zu dem be-
schädigten Messer, das man bei Fischer fand. Die Ueberein-
stimmung der vorgefundenen Reste mit dem im Besitze der
Angeklagten vorgefundenen Teile ist aufs genaueste vom
Vorsitzenden Dr. Popp geprüft und zweifellos fest-
gestellt worden. Trotzdem leugnen die Angeklagten Hart-
näckig, als Zeuge wurde zunächst der Wiesbadener Pö-
bel, der zurzeit im Kriegsgefangenenlager Mainz befindet,
als Zeugen vernommen. Er erklärte, daß die aus
dem Diebstahl in der Kapelle herrührenden, vorgefundenen
Gegenstände zum russischen Mitus gehören. Zeuge Henze
kam aus, der Diebstahl im Nerothal habe ihn auf den
Scheitelpunkt gebracht, daß, da Drenthaupt ein Diebhaber von
Antiquitäten sei, dieser auch bei ihm den Diebstahl habe
versuchen wollen. Als der unbekannte Carlsson stellte sich
Mittels der Mitangeklagten Fischer heraus. Das Gericht
erkannte gegen beide Angeklagten wegen des schweren
Diebstahls in der Griechischen Kapelle und des versuchten
Diebstahls bei Henze auf je vier Jahre Zuchthaus als Zu-
satz zur achtjährigen Zuchthausstrafe, die die beiden zur
Zeit verbüßen, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter
Polizeiaufsicht.

Vermischtes.

Ein Beispiel soliden deutschen Schiffbaues. Am 24.
September 1914 wurde der frühere deutsche Dampfer „Bal-
tard“, der als Prize des französischen Kanonenbootes „Je-
nne“ aufgebracht worden war, zusammen mit dem genannten
französischen Kriegsschiff von einem feindlichen Geschwader,
das Papete bombardierte, getroffen und auf der Reede ver-
sank. Ueber ein Jahr lang lag die „Baltard“ in elf Fuß
Wasser, bis die französische Regierung das Schiff an
den Firmen-Syndikat Suddon und Christensen und John
Cooper in San Francisco für 29.000 Dollars auf Ab-
bruch verkaufte. Das amerikanische Syndikat entsandte
den Dampfer „Chebass“ mit Hebungsmanuskripten unter
Kapitän Curtis nach Papete und hatte einen schönen Er-
folg zu verzeichnen, der in erster Linie der Solidität des
deutschen Schiffbaumaterials zu verdanken ist. Am 9. No-
vember 1915 begannen die Hebungsarbeiten, am 11. Jan.
war die „Baltard“ flott, und am 22. Februar konnte das
„Republik“ umgetaufte deutsche Schiff unter eigenem
Flagge die 3700 Seemeilen lange Fahrt nach San Fran-
zisco antreten, wo es mittlerweile glücklich eingetroffen ist.
Der Syndikat, dem die Hebung einschließlich des Kauf-
preises nicht mehr als 200.000 Dollars kostete, sind inszu-
dem von einer englischen Reederei bereits 1.200.000 Doll. für
die „Republik“ in ihrem jetzigen Zustande geboten worden.
Die Amerikaner beabsichtigen jedoch das wacker große
Schiff, das noch die Spuren des deutschen Bombardements
am Vorderteil trägt, schon Ende April in den Honolulu- und
Pearl-Harbor einzuklinken.

Bunte Ecke.

In einem im Felde erscheinenden Blättchen steht fol-
gende Anzeige: „An jedem Donnerstag nach dem Ersten
d. Mts. findet in B. Vurschenschafts-Abend statt.“ Neulich
tritt der Pferdeburche des Hauptmanns mit folgender Bitte
an ihn heran: „Gekannt Herr Hauptmann, daß ich und
Thomas (Hansburche) zum nächsten Vurschenschafts-
Abend bis 12 Uhr nachts nach B. Urlaub bekommen können.“

Freitag war's. An der bekannten Stammtischrunde zu
L. war die Freude groß, denn Herr Astronomieprofessor
Dr. R., der irgendwo im Osten amtiert, war auf Urlaub
da und ergötzte mit seinem sprudelnden Humor die ganze
Zaschrunde. Im Laufe der Unterhaltung kam man auch
auf ein Thema, bei dem es sich um hohe, vielsellige Zahlen
handelte. Kurz entschlossen rief der Herr Professor dem
hiesigen Serviermädchen zu: „Goldy, Vogartthumen her!“
„Mit Meerrettich!“ ergänzte prompt ein anderer Stamm-
gast. Aufmerksam, wie immer, und flink, eilte die Goldy
von dannen, um nach fünf Minuten wieder zu erscheinen
und in ganz ernstem und belehrendem Tone zu verkünden:
„Herr Professor, Sie werden gütigst entschuldigen, das
gibt's heute nicht, es ist — Fleischlofer Tag!“ („Jugend“)

Verleibild.



Da draußen soll ein russischer Offizier sich versteckt halten, um
zu telefonieren. — Na warst, ich entdeckte dich schon!

Vorsicht!

Vom Fische kommt das Erste her.
Verwendet wird es viel.
Das Andre löst an ebem Streit.
Es ist der Kräfte Spiel.
Verwundete und Gefangene gar
Sieht man beim Gansen in großer Egar.

Manisches Zahlenlokal.

3	4	5
6	7	8
9	10	11

Die Ziffern sind mit Ausnahme der
mittleren Ziffer (7) so zu umstellen, daß
die wagerechten, die senkrechten und die
beiden Querreihen von Ede zu Ede jedes-
mal 21 ergeben.

Silbenrätsel.

Aus nachstehenden 28 Silben:

a a der dran burg hen den e e n i la lo li li me na
n o r a r i r i ke so ta te th tur

Sind 8 Wörter zu bilden von folgender Bedeutung: 1. Teil der
Erde; 2. Ausdruck des geistigen Lebens; 3. Teil von Freuden;
4. italienischer Dichter; 5. Fahrzeug; 6. feindliches Land;
7. Baum; 8. sehr seltsames Gift. — Sind die richtigen Wörter
gefunden, bezeichnen die Anfangsbuchstaben ein vielumfartenes
Land im Südosten, die Endbuchstaben den Meeresnamen Schau-
platz heiter Kämpfe im Westen.

Domogramm.

- • • • • 1. Vielgenannter amerikanischer Staatsmann.
- • • • • 2. Weiblicher Vorname.
- • • • • 3. Ägyptische Gottheit.
- • • • • 4. Altgriechische Landschaft.

Die Buchstaben

AA, EEE, JJJJJJ, LL, NNNNN, OOOO, R,
SSSS, WWW

Sind nach dem Muster obiger Plauer heranzu ordnen, daß die
vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten
sind und Wörter von der begehrteten Bedeutung ergeben.

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagsnummer.

Bilderrätsel: Wer am lautesten vom Stege prahl-
te vor dem Untergang. — Krokodil: a) Nil, Giseh,
Hart, H. H. Kander, Arm, Höl, Stern; b) Goli, Kellen,
Hart, Höl, Dack, Cleander, Dorn, Höl, Stern. — Gra-
f Dohna. — Kriegs-Geliebte: Zünder. — Erän-
gungsrätsel: Gut, Hölde, Karl, Not, Rest. Gulaf-
fanone. — Silbenrätsel: Ungarn.

Praktische Winke.

Reisfische aus Samt zu befeuchten. Reisfische, sowie über-
haupt Fische, welche durch Feuchtigkeit und Druck in Samt ent-
standen sind, befeuchtet man mit Zwiebeln. Man schneide eine
gewünschte Zwiebel durch und bestreicht damit die Fische. So-
dann lasse man den Samt vollständig trocken werden, ehe man
den Samt düstet. Der Zwiebelgeruch verschwindet beim Düsteln.
Bei derben Druckstellen muß man das Verfahren wiederholen.
Farbige Samte düstet man nicht, sondern legt sie mit der Außen-
seite auf ein Siegelstücken, auf das man zuvor einen weichen
Stoff gelegt hat und bügelt nun mit einem halbnassen Tuche
leicht mit halbbeltem Eisen.

Um dunkle Schmutzdecken zu kräuseln. Kräut man auf
glühende Kohlen oder auf die heiße Platte des Kochherdes
Zucker und hält in den sich entwickelnden Rauch die aufzukräu-
elnden Decken; das Resultat ist überraschend. Bei hellen und vor-
zugsweise bei weißen Decken sieht man indes einzelne Feden-
chen über die stumpfe Klinge eines Messers; doch muß man
hierbei sehr vorsichtig zu Werke gehen, damit man die Feden-
chen nicht verliert.

Kochvorschriften.

Gemischter Salat. Man vermischt Kartoffelsalat mit zwei
hartegekochten, in Scheiben geschnittenen Eiern und vor dem An-
richten mit gut geruchtem Koriander.

Gelbmarter Kopfsalat. Kopfsalat (2-3 Köpfe für eine
Person) wird in Salzwasser kurz abgekocht und zum Abtropfen
auf ein Sieb gelegt. Fett oder Butter wird heiß gemacht, der
Salat darin braun gelbemort.

Solabratlinge von harigekochten Eiern: ¼ Liter Brühe,
¼ Pfund Soja- oder Baumamehl werden mit einem Teelöffel Fett
oder Butter abgebrannt. Die Eier werden harigekocht, in Wür-
fel geschnitten und unter den Abbranntem gerührt. Dann wer-
den mit dem Rüssel Häufchen geformt, diese auf ein mit Mehl
bestreutes Brett gelegt und in heißem Fett gebraten.

Schnittlauchkartoffeln: 2 Eßlöffel Fett, 4 Eßlöffel Mehl
und 1 fein geschnittene Zwiebel werden hellgelb geröstet und mit
so viel kochendem Wasser aufgeküßt, bis eine sämige Soße ent-
steht. Diese wird mit Salz, Pfeffer und fein geschnittenem
Schnittlauch gewürzt und über 8 Fd. in Scheiben geschnittene
heiß gekochte Kartoffeln gegossen, die einige Minuten darin ziehen
müssen.

Abbarber-Marmeladen.

Eines der dankbarsten Gemüse, nämlich der Abbarber,
erscheint bereits in so großen Mengen und zu verhältnismäßig
so niedrigen Preisen auf den Märkten, daß es nicht nur zu
Suppen, sondern auch zu Marmeladen verarbeitet werden kann,
und zwar entweder lediglich durch Vermengung mit Zucker
unter Zusatz einiger Gelbmarterstoffe, wie sie uns in billiger
Art, beispielsweise durch Zitronenschalen oder Zitronensaft, so-
wie in feinsten Schalen geboten werden oder aber in Verbindung
mit Mohrrüben, roten Rüben, Kürbis und ähnlichem.

Am einfachsten ist es, auf 2-3 Teile Abbarber einen
Teil Zucker zu nehmen. Die Vorbedingung für das Gelingen
und vor allem für einen guten Geschmack sowie für die Halt-
barkeit der Marmelade liegt darin, daß die Stengel grünlich
geändert und gewissenhaft gewaschen werden, da sonst die Ueber-
bleibsel der Rinde einen bitteren, oft bözigen Geschmack verleihen.
Ubrigens brauchen die Blätter keineswegs ungenutzt zu bleiben,
vielmehr können die stärkeren fleischigen Teile der Ähren ver-
ausgeschnitten und mit verwendet werden. Alles wird in ganz
feine Stücke geschnitten und auf langsamem Feuer bei kleiner
Flamme mit wenig Wasser zu einem Brei gekocht. Hierauf
streicht man die Masse durch ein Sieb, verührt sie mit dem
Zucker und dem Zitronensaft bzw. mit der abgeriebenen Schale
einer Zitrone oder einer, zu Mehl geklopften, gerösteten
Kartoffelschale und kocht das Ganze unter unab-
lässigem Rühren zu einer Marmelade.

Werden Mohrrüben oder rote Rüben verwendet,
so müssen auch diese sehr gut gewaschen und gewaschen, dann eben-
falls fein geschnitten und zunächst allein, also nicht zusammen
mit dem Abbarber weigekocht werden. Es empfiehlt sich, die
weigekochten Rüben noch durch die Fleischmaschine zu rühren,
damit sie um so drehtiger werden. Der Geschmack des Marmel-
ade würde darunter leiden, wenn das Gemüse teilweise flodig
bleibt. Auf einen Teil Rüben werden zwei bis drei Teile Abba-
rber genommen. Je nach Größe der Rüben kann die Verwen-
dung von Zucker bemessen werden, auf keinen Fall sollte die
Zuckermenge mehr als ein Drittel oder höchstens die Hälfte von
der ganzen Masse, also von Abbarber und Rüben zusammen
betragen. Die gekochte Abbarber- und die gekochte Rüben-
masse wird mit dem Zucker zusammen zu Marmelade, ebenfalls
unter stetem Umrühren, gekocht.

In ähnlicher Weise kann Kürbis verwendet werden,
jedoch genügt es im allgemeinen, bei kleinen Mengen Abbarber
und Kürbis ungefähr nur auf Viertel der Gesamtmasse einen
Teil Zucker zu nehmen.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Wochenschein. Am 20. Juni 1915 stand der Mond im ersten
Viertel, ging mittags 12.01 Uhr auf und abends 11.47 Uhr unter.
Da der Wetterbericht von diesem Tage trocken, meist heiter bei
nördlichen Winden meldet, so ist anzunehmen, daß der zuneh-
mende Mond an diesem Tage zwischen 9 und 10 Uhr hier sicht-
bar gewesen ist.

„B. M. D. u.“ bedeutet dauernd untauglich.

„B. M. D. u.“ Zur Gültigkeit eines selbstherrschten Zei-
tamentes wird lediglich erfordert, daß der Erblasser das betr.
Schriftstück vollständig eigenhändig schreibt und unter Bei-
stimmung des Ortes und Datums der Errichtung unterschreibt
(§ 2231 Ziff. 2 BGB.). Es bedarf weder einer Beglaubigung
durch einen Notar usw., noch der Zustimmung von Zeugen; da-
gegen wäre die bloße Unterschrift eines von einer anderen
Person aufgesetzten Schriftstückes nicht genügend und rechtsun-
wirksam.

Anfrage. Falls das Gehalt jährlich den Betrag von 2000 M.
nicht übersteigt, sind Dienstmeister und andere Angehörige in ähn-
lich geborener Stellung außer zur Angestelltenversicherung auch
zur Invalidenversicherung beitragspflichtig (vergl. § 1226 Ziff. 2
und Absatz 2 RVO., § 1 Ziffer 2 und § 81 des Versicherungs-
gesetzes für Angestellte vom 20. Dezember 1911).

Lüster-, Leinen-
und
Waschkleidung

Kirchgasse 64

Gebr. Manes

Telephon 3250.

aus
ganz vorzüglichen
zweckentsprechenden Stoffen
in allen Grössen und Preislagen
in grossartiger Auswahl
zu vorteilhaften Preisen
vorrätig.

gegenüber dem
Mauritiusplatz.

Die deutsche Antwort an Amerika.

Pressestimmen.

Die Besprechungen der deutschen Note in den Blättern der Ausdrucks einer vertrauensvollen Unterstützung der Regierung und lassen sich, wie die „A. St.“ schreibt, im wesentlichen dahin zusammenfassen: Wir haben getan, was wir konnten, möge nun die Regierung der Vereinigten Staaten tun, was ihren so geäußerten Grundsätzen entsprechen werde.

Der „Berl. Pol.-Anz.“ sagt: Wenn die Regierung Vereinigten Staaten nach dieser Erklärung, welche die ihr aufgeschaltete Forderung erfüllt und gegen die sie sich keine Bestimmung des Völkerrechts mehr berufen kann, nicht für vollkommen befriedigt erklärt, und wenn sie nicht alles tut, was in ihrer Macht steht, um die Achtung des Völkerrechts, wie wir es verlangen, nicht mit demselben Nachdruck von unsern Gegnern fordert, so würde dadurch aller Welt klar und deutlich werden, daß sie den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, den wir vermeiden wollen, und alle seine verhängnisvollen Folgen wünscht, und daß sie nur deshalb von dieser Bestimmung absteht, weil sie, weit entfernt, die Pflichten Neutralität zu erfüllen, fest entschlossen ist, ihren ganzen Einfluß in den Dienst des Sieges unserer Feinde zu stellen. Sie würde dann auch, und zwar ganz allein, die Verantwortung zu tragen haben, mit welcher der zwischen zwei seit Jahrzehnten befreundeten Völkern Regierung belastet, die ihn herbeiführt.

Die „Voss. Zeitung“ kommt zu dem Schluss, daß die deutsche Regierung sich durch den berechtigten Unmut der Ton, den Herr Wilson anzuschlagen für gut bei der jochlichen Prüfung seiner Note nicht hat beirren lassen und an dem Punkte, der allein noch die Möglichkeit der Verständigung zu erschließen schien, in dem entscheidenden Teil ihrer Antwort angelegt hat.

Der „Berl. Tagebl.“ begnügt sich mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die deutsche Regierung mit den gewöhnlichen das Ziel der Vermeidung eines Krieges zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten erreichen werde.

In der „Tägl. Rundsch.“ wird betont: Wir haben in unserem Daseinskampf doppelt schwere Opfer gebracht und erwarten nun von Amerika die Einräumung seines Versprechens, allen Kriegführenden wieder die verlorene Freiheit der Meere wiederherzugeben. Am amerikanischen Volke liegt es nun, vor aller Welt zu zeigen, ob es ihm um den Schutz der neutralen, um Menschlichkeit und Recht zu tun war oder um Verrücktheit für England, um den Willen, uns zu unterwerfen und unter Mißbrauch seiner Macht unseren Sieg zu verhehlen. Das Verhalten des amerikanischen Volkes in dieser Antwort wird die maßgebende Kritik dieser Note sein.

Wie heißt es in der „Wiesbadener Zeitung“: Die Regierung hat jetzt gesprochen, und es ist jetzt an der Zeit, einen abweichenden Standpunkt zur Sprache zu bringen. Sie hat die Gründe, die sie zu einem entgegenkommenden Verhalten veranlassen, dargelegt; und wir werden die neuen Sachlage gerecht werden. Freilich müssen wir, daß dies in der Tat Deutschlands letzter Wort ist, für den Fall, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nach neuen Gelegenheiten fahnden sollte, um unterer erfolgreicher Kriegsführung Schwierigkeiten zu bereiten oder daß sie versuchen würde, sich der schmerzlichen Gegenleistung zu entziehen, England und uns Traktanten von ihrem gewissenlosen, völkerrechtswidrigen Verhalten uns gegenüber abzuhalten.

Die „Rhein. Westf. Sta.“ begnügt sich, auf die Forderungen aus dem Schlusssatz der Antwort zu verweisen: Die Tat bedeutet die deutsche Antwort die einseitige Forderung der Forderungen Wilsons. Deutschland behält sich die volle Freiheit der Entscheidung vor, falls England bei seiner bisherigen Seekriegsführung beharrt. Die Entscheidung ist die Streitfrage also vertagt. Daraus kann man vielleicht die Hoffnung gewinnen, daß die U-Boot-Waffe doch noch einmal zur vollen Anerkennung kommt. Weitere Schlüsse zu ziehen, ist unmöglich.

Berlin, 6. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Hauptausschuß des Reichstags ist gestern in der vertraulichen Besprechung über die auswärtigen Angelegenheiten zu Ende geführt worden. Der Reichskanzler wurde bis zum Schluß der Beratungen bei.

Erst am Mittwoch wird der Etat der Reichspostverwaltung beraten werden, dem der Etat des Reichsamts des Innern folgen wird.

Rundschau.

Fleischmärkte.

Die Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden haben unter sich die gegenseitige Anerkennung der von ihnen eingeführten Fleischmärkte vereinbart.

Aus China.

Aus Peking wird gemeldet: Das Kriegsministerium hat den Verlust der Aufständischen bis zum 29. März auf 400 Tote und ebensoviel Verwundete fest. Die chinesischen Truppen verloren etwa 2800 Tote und 4000 Verwundete. Danach verlief die gegenwärtige Revolution bis zum heutigen Tage, als die erste.

Mitteilungen aus aller Welt.

Zur Einfahrt überfahren. Aus Marburg, 5. Mai. Mit dem Entschluß gemeldet: Gestern nachmittag überfuhr ein Lokomotiv den Bahnhof Zimmerstraße der von Schillerbach kommenden Personenzug 773 das auf halt stehende Einfahrtssignal, wodurch der bisherige Stand der Untersuchung wahrscheinlich wird. Der Lokomotivführer wurde mit einer Geldstrafe von 773 und fünf Arbeiter wegen beschuldigter Verletzung der Verkehrsregeln mit 45 Stunden Gefängnis bestraft. Der Personenzug 773 und der D-Zug 45 bis zum heutigen Morgen Verspätung erhielten.

Sport des Sonntags.

Reitturnen. Der erste Sonntag im Mai wartet mit dem reitturnsportlichen Ereignis auf, da an vier Plätzen auf dem grünen Rasen stattfinden. In Hoppes steht ein großes Ausdauerrennen, das mit 13000

Verkehrs-Buch
der
Wiesbadener
Neuesten Nachrichten
Sommer 1916.
Preis 10 Pfennig.
Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
G. m. b. H.

Verkehrs-Buch
Sommer 1916
im
Westentaschen-
format,
128 Seiten stark.
Preis 10 Pfg.

Inhaltsverzeichnis: I. Zeichen-Erklärungen. II. Eisen-Karten. III. Bahn-Fahrpreise. IV. Sonntags-Karten. V. Beachtenswertes bei größeren Reisen. VI. Gepäcktarif. VII. Fahrpläne (50 Strecken). VIII. Durchlaufende Wagen von und nach Wiesbaden. IX. Rhein-dampfer-Fahrpläne und -Preise. X. Rechts und links vom Rhein. XI. Nerobergbahn. XII. Wiesbadener Strassenbahnen. XIII. Behörden, höhere Schulen, Kirchen in Wiesbaden. XIV. Konsulate in Wiesbaden, Frankfurt a. M. u. Mainz. XV. Kurhauskarten, Kurtaxe. XVI. Theater. XVII. Vergnügungen und Kinos. XVIII. Sehenswürdigkeiten. XIX. Streifzüge in Wiesbadens Umgebung.

Zu haben in
unseren Geschäftsstellen Nikolasstrasse 11,
Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29,

- ferner:
1. An allen Zügen auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof beim Bahnhofsbuchhändler
 2. Bei den Verkäufern des Zeitungs-Vertriebes „Presse“
 3. Buchhandlung Heinrich Giess, Rheinstr. 27
 4. Buchhandlung C. Voigt Nachf., Taunusstr. 28
 5. Buchhandlung Feiler & Geck, Weberstr. 29
 6. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchh. 1
 7. Hofbuchhändler H. Stadt, Bahnhofstr. 6
 8. Buchhandlung Carl Pfeil, Gr. Burgstr. 19
 9. In den Läden der Buchhandlung A. Lücke: Rheinstrasse, Wilhelmstr., Taunusstr. 1
 10. Kiosk Ernst Heinrich Wwe., Wilhelmstrasse (Alte Seite)
 11. Zigarrengeschäft W. Bickel, Langgasse 20
 12. Buchhandlung K. Strauss, Bismarckring 21
 13. Papierwarenhdlg. Fr. Ehrhardt, Moritzstr. 22
 14. Buchhandlung M. Heinsdorf, Wellritzstr. 42
 15. Buchhandlung Heinrich Heuss, Kirchh. 40
 16. Buchhandlg. Herm. Forger, Schwalb. Str. 33
 17. Buchhandlg. Noortershauser, Wilhelmstr. 6
 18. Ansichtskarten-Zentrale, Marktstrasse 12
 19. J. Bormass, Kirchgasse
 20. Moritz & Münzel, Wilhelmstrasse 58
 21. Papierhandlung Karl Michel, Querstr. 2
 22. Buchhandlung H. Roemer, Langgasse 48
 23. Buchhandlg. Arthur Schwaedt, Rheinstr. 43
 24. Papierhandlg. K. Koch, Hoff., Michelsberg 2
 25. Papierhaus Hutter, Kirchgasse 74
 26. Buchhandlung H. Harms, Friedrichstr. 12
 27. Buchhandlg. Limbhart-Venn, Kranzplatz 2
 28. Ludwig Becker, Grosse Burgstrasse 11
 29. Postkartenzentrale, Marktstrasse 12
 30. Thilo Seidenstücker, Michelsberg 32 Bismarckring 9
 31. Papier- und Schreibwarenhdlg., Laurent. Forkenbeck, Geisbergstrasse 1, Part.
 32. Johann Leitz, Wellritzstrasse 22.

Mark ausgestattete Doppelgänger Handicap über 1000 Meter, im Mittelpunkt. Von den vierzehn Startern waren Tiptop in Hannover, Segantini in Hamburg und Nagua in Dresden in dieser Saison schon erfolgreich. Man muß Tiptop und Segantini wieder erste Ausfahrten einräumen, doch dürfte ihnen im Gefühl Nublinghovens Hannover ein erster Gegner entgehen. Von den übrigen Konkurrenten ist der Preis von Rangsdorf für Dreijährige zu erwähnen, in dem Herrn von Schmieders Taucher zeigen kann, was kein Hamburger Sieg wert ist. Der Hengst trifft auf den hervorragenden Gradiger Waldhorn, sowie Turmalin, Sachsenwald, Kanal und Varet. In den übrigen Rennen verdienen Amorino, Differenz, Carneol, Einbusse und Correggio Beachtung. Von den Ereignissen des Montags steht die Goldene Peitsche, die bekannte Fliegerprüfung, durch das Zusammentreffen so schneller Pferde wie Adressé, Cadolove, Domibicus, Tosana, Rumpfer-Taube, Schaput-schin und Paros an erster Stelle. Das Edgardo-Rennen interessiert durch die Begegnung des Gradigers Anschlag und den Kölner Frühjahrs-Handicap-Sieger Nubling. Die Rennbahn zu Dresden feiert am Sonntag ihr 25-jähriges Bestehen, doch hat man von besonderen Festlichkeiten Abstand genommen. Das Jubiläums-Jagd-Rennen gibt dem ausgezeichneten Radis Rouge Gelegenheit zu weiteren Erfolgen. Der Hengst hat in erster Linie Glabur und Adamant gegen sich. In dem über 1400 Meter frührenden Jubiläumsspreis werden voraussichtlich Conti, Conforte, Triebfeder und Tur's feste das Ende unter sich ausmachen. Die Eröffnungs-Rennen zu Neuf bringen als Haupt-nommer das Rheinische Jagd-Rennen, das Verdila, Mar-rollo II und Oberstwachmeister gute Chancen einräumen. Der Trabrennsport nimmt in Hamburg-Parma an dem dreitägigen Meeting des Renn- und Pferdebezugs-Vereins der Kavalleristen-Kameradschaft seinen Fortgang.

Fußball. Die Berliner Klasse steht die Begegnungen von Borussia mit Union-Derschneide, Union 92 mit Preußen, Viktoria mit Tennis-Borussia und Minerva mit Borussia vor. In Bremen, Braunschweig, Osnabrück, Kiel und Schwerin gelangen die fünf Spiele der Vorrunde um die Meisterschaft des Norddeutschen Fußball-Verbandes zum Austrag. In Düsseldorf findet ein Städte-kampf zwischen den Mannschaften von Essen und Düsseldorf statt. In Wien geht der Fußball-Länderkampf Österreich-Ungarn zum 31. Male vor sich.

Die Reichswehr bringt als Hauptveranstaltung das erste diesjährige Sportfest des Berliner Sport-Clubs. Drei Wettkämpfe, nämlich 300 Meter-Läufen, 1000 Meter-Läufen und 80 Meter-Hochsprünge mit Sturmgewehr, sind Militärkonkurrenzen.

Die Radrennen in Halle bilden die erste radspportliche Bahnerveranstaltung außerhalb der Reichshauptstadt. An den Dauerrennen nehmen Pawke, Hoffmann, M. Weise, Lein,

während sich in den Fliegerrennen unter anderen Krupat, Fehmer und Lehmann beugen.

Der Berliner Hockey-Sport bringt die Begegnung der Berliner Sport-Vereinigung 92 mit dem Berliner Sport-Club und des Berliner Athletik-Clubs mit dem Hockey-Verein Sturm.

Im Schwimmsport endlich ist ein Wohltätigkeitsfest in Halberstadt zu verzeichnen, zu dem eine Reihe von Meldungen aus Berlin, Magdeburg, Leipzig, Hannover usw. eingegangen sind.

Die Wiesbadener Mai-Pferderennen.

Der Rennungs-Schluss für die Wiesbadener Tage am Sonntag, den 14., und Dienstag, den 16. Mai, fiel befriedigend aus. Es erhielten im einzelnen das Eröffnungs-Rennen 13, das Mannheimer-Jagdrennen 7, das Mainzer Rennen 13, das Frankfurter Jagdrennen 18, der Preis von Offenbach 10, das Niederwald-Jagdrennen 13, der Preis von Hohenheim 19, der Preis von Erbenheim 19, das Wormser Jagdrennen 7, das Rheinische Jagdrennen 17, das Nassauische Jagdrennen 18, das Loreley-Jagdrennen 9 und das Mai-Rennen 17 Rennungen. Also insgesamt 88 für den ersten und 106 für den zweiten Tag.

Letzte Drahtnachrichten.

Zum Geburtsstage des deutschen Kronprinzen.

Berlin, 6. Mai. (P.-Tel. Berl. Bln.) Der Kronprinz, der heute sein 34. Lebensjahr vollendet, wünscht die Blätter, daß das neue Lebensjahr ihm die Erfüllungen bringen möchte, die jetzt im Vordergrund alles Denkens und Trachtens stehen, daß der Sieg weiter um seine Fahnen sei, und daß er seine Truppen zum siegreichen Frieden führen möge.

Staatssekretär Dr. Helfferich über die Tabaksteuer.

Berlin, 6. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Der Steueraussschuß des Reichstags beendete die allgemeine Debatte über den Tabaksteuergesetzentwurf. Im Laufe der Aussprache erklärte der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, hinsichtlich der zukünftigen Steuerpolitik keine Auskunft geben zu können. Niemand könne zurzeit die Entwicklung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse mit hinreichender Sicherheit übersehen. Der Bundesrat habe noch keine Stellung genommen. Bei der langen Dauer des Krieges habe sich die Steuervorlage zum Ausgleich des Etats als notwendig erwiesen. Am Tabak könne man unter den obwaltenden Verhältnissen nicht vorbeigehen. Eine nachhaltige Beeinflussung der Lohnhöhe sei durch die Steuererhöhung nicht zu befürchten. Ein Monopol sei zurzeit unmöglich. Die Befürchtung, daß die Steuererhöhung die Industrien ins Ausland vertreibe, sei unzutreffend.

„Schweden vor der Entscheidung“.

Stockholm, 6. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Soeben erschien unter dem Titel „Schweden vor der Entscheidung“ eine Broschüre des Generals Rappe, früheren schwedischen Kriegsministers und Generalstabschefs, der den Krieg 1870/71 auf französischer Seite mitgekämpft hat. Diese Broschüre geht von der Ansicht Englands aus, Deutschland zu vernichten, und zeigt, daß der Einkreisungsring im Norden, also über Schweden, geschlossen werden muß. Die Befestigung Alands sei eines der Hauptmittel, die Schweden unter den Willen der Entente zu beugen. General Rappe fordert daher die unmittelbare Neutralität der Inseln. Jetzt sei der Augenblick gekommen, das Recht des Landes zu behaupten, das vor einer Entscheidung für alle Zukunft stehe.

Die Friedenskundgebungen in Italien.

Lugano, 6. Mai. (P.-Tel. Berl. Bln.) Für den Umfang, den die Friedensdemonstration der Frauen am 1. Mai in Mailand angenommen hatte, ist die Zahl der Teilnehmer aus dem Gefängnis vor dem Gericht erscheinend, angeklagte Demonstranten bezeichnend. Gestern erschienen wiederum 18 Männer und 10 Frauen. Der Richter verurteilte sie nur zu geringen Geldstrafen und ordnete ihre Freilassung an. Wie schon zuvor, beließ die Polizei die Leute jedoch weiter in Haft.

Die russischen „Elitegruppen“ ungerüstet!

Genf, 6. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Das „Journal de Geneve“ schreibt: Die in Marseille gelandeten Russen sollen nicht stärker als 100 Mann augenblicklich sein. Sie waren auf der Herfahrt in Japanern begleitet, die aus Gründen der Klugheit nur nachts fahren wollten. Daher erklärt sich auch die langsame Ueberrückung und die Gefährdung. Die Russen kommen ungerüstet an und sind also an der Front erst in einiger Zeit verwendbar.

Streikhauschreitungen in Pennsylvania.

Von der Schweiz. Grenze, 6. Mai. (Eig. Tel. Zi. Bl.) Der „New-York Herald“ meldet, Streikhauschreitungen der Metallarbeiter in Braddock in Pennsylvania hätten das Militär gezwungen, auf die Menge zu schießen. 6 Arbeiter seien dabei getötet und 20 verletzt worden. Da die Arbeiter mit Rache für ihre gefallenen Kameraden drohen, seien zwei Regimente Militär zu Hilfe gerufen worden.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. G. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Dänke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Höfel. Gedruckt in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Wiesbadener Kronen-Gold das berühmte kaiserliche Hausgold der Kaiserin. Qualität d. Metalls ist durch die Reichsregierung garantiert.

Neuheiten in Konfektion

Jackenkleider hübsche, moderne Formen, aus blauen, schwarzen u. farbigen Stoffen 35⁰⁰ 42⁰⁰ 55⁰⁰

Jackenkleider neue Glodenform, aus guten reinwollenen Stoffen, sowie Taffet, in den modernsten Farben. 65⁰⁰ 78⁰⁰ 92⁰⁰ und höher.

Mäntel in Covercoat und Frühjahrstoff, neue jugendliche Formen. 19⁷⁵ 33⁰⁰ 45⁰⁰ und höher.

Mäntel in Taffet, Mohair und Colienne, elegante Nacharten. 35⁰⁰ 45⁰⁰ 59⁰⁰ und höher.

Garnierte Kleider 13⁵⁰ 19⁷⁵ 25⁰⁰ in Musseline und Voile, eleg. Verarbeitung und höher.

Garnierte Kleider 39⁰⁰ 45⁰⁰ 59⁰⁰ in Seide, Colienne und Taffet, mod. Ausföhrung in den neuesten Farben. und höher.

Blusen in Voile, Batist und Krepp, zum Teil mit Handstickerei, moderne Schnitte. 4²⁵ 6⁵⁰ 7⁵⁰ und höher.

Seidene Blusen 9⁷⁵ 12⁵⁰ 16⁵⁰ nach neuesten Modellen gearbeitet. und höher.

Kostüm-Röcke moderne glatte Formen, aus einfarbigen und karierten Stoffen. 8⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁵⁰ und höher.



5832

Reizende Neuheiten in Morgenröcken und Morgenjachen in größter Auswahl

S. GUTTMANN

Wiesbaden Das große Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe Langgasse 1-3

Schuhhaus Sandel

zeigt den Eingangs sämtlicher Neuheiten für Frühjahr u. Sommer an. Schuhe und Stiefel für Damen, Herren und Kinder in allen Modarten und Ausführungen in schwarz, braun, rot und weiß mit und ohne Einlagen zu bekannt billigen Preisen. 5768

Marktstraße 22, Kirchgasse 43.



Tennis-Schläger
:: Tennis-Bälle ::

Beste Fabrikate.

Tennis-Schuhe
Tennis-Gürtel
Tennis-Hosen
Tennis-Hemden

Sporthaus Schaefer

11 Webergasse 11, Wilhelmstraße 50.
Größte Auswahl am Platz. — Katalog umsonst 029

Die Front im Westen

bestehend aus 6 Kartenabschnitten
: im Maßstabe von 1:235 000 :

Die Front ist roteingezeichnet.

An Hand dieser Karten können
die Kämpfe im Westen auf das
: genaueste verfolgt werden. :

Preis Mark 1.—

nach ausserhalb zuzügl. 10 Pfg. Porto.
Zu haben in den Geschäftsstellen
der „Wiesbadener Zeitung“ und der
„Wiesbadener Neuesten Nachrichten“,
Nikolasstrasse 11, Mauritiusstrasse 12
und Bismarckring 29.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.
Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn

Abholung und Spedition von Gütern und
Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten
Gebühren. — Versicherungen. — Ver-
zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof Telefon 917 u. 1264

Meine Wohnung und Werkstatt befindet
jetzt Friedrichstrasse 10
im Eichelsheim'schen Haus.

Ph. Häuser

Gürtlerei und galvanische Anstalt
Atelier für kunstgewerbliche Metallarbeiten

Römerbrunnen

vorzügliches Mineral- und Tafelwasser.
Sprudelt lebhaft. Nur eigene Kohlensäure

Grosser Reichtum an Magnesiumsalzen. Daher
Verdauung fördernd. Keine fremde Zusätze.

Hauptniederlage:

Wellritzstr. 9 W. Weber Fernruf 607.